

Zufriedene Quereinsteiger

Berner Zeitung, 1.7.2016

BILDUNG Im Kanton Bern werden zunehmend auch Lehrpersonen mit Vorberuf für die Arbeit im Schulzimmer rekrutiert. Dies dazu, dem drohenden Lehrermangel entgegenzuwirken. Wie eine Studie der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern nun zeigt, sind solche Lehrer sogar besser gewappnet für ihre Arbeit als ihre Kollegen, die direkt nach dem Gymnasium an der PH studieren. So sind sie nach zehn Jahren im

Beruf nicht nur zufriedener, sie fühlen sich auch weniger belastet. Studienleiterin Catherine Bauer begründet diese Unterschiede mit der grösseren Lebenserfahrung. Diese Resultate könnten die alte Debatte um die Akademisierung der PH neu befeuern. FDP-Grossrätin Corinne Schmidhauser glaubt, dass die Kritik, die Hochschulabsolventen hätten zu wenig Praxiserfahrung, noch immer zutreffe. *mab* SEITE 2+3

Berner Zeitung, 1.7.2016

Quereinsteiger sind die zufriedeneren Lehrer

SCHULE Belastbarer, zufriedener und mit realistischeren Vorstellungen vom Berufsalltag: Gemäss einer Studie der Pädagogischen Hochschule Bern sind Quereinsteiger die besseren Lehrer.

In den nächsten fünf Jahren werden im Kanton Bern massiv mehr Lehrer pensioniert als heute. Dazu, dem dadurch drohenden Lehrermangel entgegenzuwirken, müssen entweder die verbleibenden Lehrer ihre Pensen erhöhen oder mehr Lehrer ausgebildet werden. Immer häufiger werden an der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern deshalb auch Quereinsteiger, die bereits einen Beruf erlernt haben, für die Arbeit im Klassenzimmer fit gemacht. Zahlen für die gesamte PH existieren zwar nicht. Aber am Institut für Vorschulstufe und Primarstufe beispielsweise haben rund ein Fünftel der Studie-

renden vorgängig bereits einen Beruf erlernt (siehe Kasten).

Wie eine Studie der PH nun zeigt, sind solche Lehrer sogar besser gewappnet für ihre künftige Arbeit an den Schulen als ihre Kollegen, die direkt nach dem Gymnasium oder einer anderen Hochschule an der PH studieren. Zwar sind 70 Prozent der Lehrkräfte sowohl mit als auch ohne vorherige Berufserfahrung nach sieben bis zehn Jahren noch an der Volksschule tätig. Personen, die auf dem zweiten Bildungsweg Lehrer werden, sind aber nicht nur zufriedener, sie fühlen sich gemäss der Studie durch Elterngespräche oder das Unterrichten

auch weniger belastet als ihre Kollegen.

Mehr Männer als Frauen

Gemäss Studienleiterin Catherine Bauer vom Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation der PH hat dies verschiedene Gründe: «Einerseits hängt das mit dem höheren Alter sowie der Berufs- und Lebenserfahrung zusammen», sagt sie. So würden viele Quereinsteiger von Fach- und Methodenwissen sowie Kommunikationsfähigkeiten aus ihren früheren Tätigkeiten profitieren. Andererseits investierten Quereinsteiger auch mehr Zeit und Aufwand in die Lehrerausbildung, da sie häufig auch noch einen Vorkurs vor der Aufnahmeprüfung machen. «Das führt zu einer zusätzlichen Selektion, die

beim normalen Ausbildungsweg nicht stattfindet», sagt Bauer.

Keine abschliessende Erklärung hat Bauer hingegen für die Tatsache, dass bei den Querein-

steigern – anders als im normalen PH-Studium – mit 60 Prozent die Männer dominieren. «Möglicherweise trauen sich Männer eher einen Berufswechsel zu als

Frauen», spekuliert Bauer. Nicht zuletzt deshalb seien die Quereinsteiger eine attraktive Zielgruppe für die PH. So könne das Geschlechterverhältnis an den Berner Volksschulen wenigstens ein bisschen verbessert werden. Seit Jahren dominieren dort die Frauen, nicht zuletzt aufgrund der vielen Kleinstpensen.

Unterschiede zeigt die Studie schliesslich auch bei jenen 30 Prozent, die nach sieben bis zehn Jahren nicht mehr als Lehrer tätig sind. «Erstberufler gaben als Ausstiegsgrund häufig die Komplexität des Berufs an», sagt Bauer. Sie seien etwa davon überrascht worden, was neben dem Unterricht alles gemacht werden müsse. Quereinsteiger hingegen hätten dies nie als Grund für den Berufsausstieg angegeben, son-



Lehrer mit einem Vorberuf sind belastungsresistenter.

Keystone

dern beispielsweise die unregelmässigen Arbeitszeiten.

Redimensionierung gefordert

Belastbarer, zufriedener und mit realistischeren Vorstellungen vom Berufsalltag: Die Befunde zu den Quereinsteigern könnten die alte Debatte um die Akademisie-

rung des Lehrerberufs neu befeuern. Seit die Ausbildung vor über zehn Jahren an die Hochschule verlegt wurde, wird grundsätzlich als Zulassung die Maturität verlangt. Deshalb steht bis heute der Vorwurf im Raum, dass die PH-Abgänger zwar theoretisch sehr viel wüssten, ihnen aber

QUEREINSTEIGER AN DER PH BERN

Wie viele Quereinsteiger an der Pädagogischen Hochschule Bern die Lehrerausbildung machen, wird von der PH nicht erhoben. Genaue Zahlen würden nur für das Institut für Vorschulstufe und Primarstufe vorliegen. **Dort sind rund 20 Prozent Quereinsteiger**, also Berufsumsteiger, die auf dem zweiten Bildungs-

weg Lehrer werden, und Hochschulabsolventen einer anderen Studienrichtung. Letzteren wird an der PH je nach Studium ein Teil der Ausbildung erlassen. Für Berufsumsteiger hingegen gilt dies nicht. **Die PH Bern hat sich gegen eine solche Schnelleiche entschieden**, mit welcher andere Kantone den Leh-

die Praxiserfahrung fehle. «Die Resultate zeigen, dass diese Kritik noch immer zutrifft», sagt FDP-Bildungspolitikerin und -Grossrätin Corinne Schmidhauser (Interlaken). Dass Quereinsteiger belastungsresistenter und zufriedener sind, überrascht die Vizepräsidentin der Bildungskom-

mission des Grossen Rates nicht. «Solche Lehrer waren sich wohl in ihrer vorherigen Tätigkeit höhere Belastungen gewohnt, zudem sind sie schlicht lebenserfahrener», sagt sie. Dies wirke sich positiv auf den Unterricht aus.

«Es fehlt ihnen etwas»

Fairerweise müsse man aber auch sagen, dass solche Kompetenzen an der PH schlicht nicht vermittelt werden könnten. Deshalb stellt sich für Schmidhauser aber die Frage, was die Hochschule überhaupt anbieten müsse. «Die PH sollte sich auf die Vermittlung des Handwerks und des fachdidaktischen Könnens konzentrieren. Dafür braucht es nicht unzählige Kurse etwa für Sozial- und Selbstkompetenz.» Vielmehr müssten möglichst vielfältige An-

ermangel in den Griff bekommen wollen. In Bern müssen Berufsumsteiger eine Aufnahmeprüfung machen, wenn sie nicht über eine Maturität verfügen. Vorgängig können sie freiwillig einen einjährigen Vorbereitungskurs besuchen. Das Studium kann sowohl Voll- als auch Teilzeit absolviert werden. *mab*

«Es fehlt ihnen etwas»

mission des Grossen Rates nicht. «Solche Lehrer waren sich wohl in ihrer vorherigen Tätigkeit höhere Belastungen gewohnt, zudem sind sie schlicht lebenserfahrener», sagt sie. Dies wirke sich positiv auf den Unterricht aus.

«Die PH sollte sich auf die Vermittlung des Handwerks konzentrieren.»

*Corinne Schmidhauser
FDP-Grossrätin*

gebote für Quereinsteiger geschaffen werden.

Von einer Redimensionierung der Ausbildung will Studienleiterin Bauer nichts wissen. «Die Tatsache, dass 70 Prozent aller Absolventen nach sieben bis zehn Jahren noch immer als Lehrer tätig sind, zeigt in erster Linie, dass die Ausbildung gut ist und die Abgänger gut auf ihre Tätigkeit vorbereitet sind.» Zwar sagt auch Bauer, dass «die Lehrer mit Vorbereitungszeit im Vergleich zu denjenigen im Erstberuf gewisse Vorteile mitbringen». Die Ausbildung sei dabei aber nur ein Puzzleteil. Deshalb soll in einer weiteren Studie geklärt werden, welche Komponenten die «berufliche Widerstandsfähigkeit» von Quereinsteigern tatsächlich erhöhen. *Marius Aschwanden*